

Wort für die Woche

05.12.2021, 2. Advent

Prot. Georgskirche Wachenheim

Predigt: Pfr. i.R. Helmut Meinhardt

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen! Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Jesaja 63,15-64,3

Liebe Gemeinde,

aus welcher Perspektive sehen **wir** auf **unsere** Zeit?

Wie sieht die Welt von oben aus? ? Z.B. in Frankfurt, vom Main-Tower aus? Ist man da dem Himmel schon nahe? Das ist aber noch nicht wirklich hoch. Ein Turm in Dubai reicht über 800 Meter in die Höhe. Und geplant sind gar über 1000 Meter: Jeddah Tower in Saudi-Arabien. - Die Bibel sagt dagegen: „Den Himmel erobern“, - das wird nicht funktionieren! Zum Abschluss der sogenannten „Urgeschichte“ (1. Mose 11) steht die „Turmbau-Erzählung“ – und Babel ist überall. Der Mensch will nach den Sternen greifen und den Himmel erobern. Er will sein wie Gott - und scheitert. - Wir sind nicht ganz so weit entfernt von Babel und wollen nach den

Sternen greifen - wie jede Tagesschau uns sehen lässt. Trotzdem würden wir gerne mal den **Blick von ganz oben** wagen oder anders ausgedrückt: Wer würde dem lieben Gott nicht mal gerne in die Karten schauen wollen?

Meinen wir eigentlich das gleiche, wenn wir vom „Himmel“ reden? Die Menschen im englischen Sprachraum haben es einfacher. Himmel - da ist einmal „sky“ gemeint, der Luftraum, die Atmosphäre, das All, das was man sehen kann, das „Firmament“. - Oder reden wir vom Himmel im Verständnis von „heaven“ - dem unsichtbaren göttlichen Himmel? - wo wir hoffen, vielleicht sogar mal hinzukommen, - aber nicht ganz so schnell? Oft vermischen sich die Gedanken und Vorstellungen. *Sollte Gott wirklich im Himmel wohnen*, fragt der weise König Salomo bei der Tempelweihe. *Aller Himmel Himmel können ihn nicht fassen!* - Ist er es auch, der alles so herrlich regiert auf Erden, wie wir - wenn wir singen dürfen - schon gesungen haben im Lied Lobet den Herren? Wer zweifelt nicht und wer könnte manchmal nicht verzweifeln? Wir an Gott - oder Gott an uns?

*Du lieber Gott! Komm doch mal runter und schau Dir die Bescherung selber an.
Du lieber Gott, komm doch mal runter. Ich schwör Dir, dass man hier verzweifeln kann.
Der Pfarrer sagt, dass Du inkognito willst bleiben und Dich versteckst im Sonnenlicht.
Doch der kann ja nur übertreiben und unter uns, ich glaub ihm nicht.
Doch bitte schick uns diesmal nicht den Junior her. Das ging beim letzten Mal schon schief. Du solltest 's machen so wie vorher. Als Moses durch die Wüste lief.
Die gute Erde ist zwar noch in vollem Gange. Doch gibts hier viel Allotria.
Dum warte bitte nicht zu lange - Sonst is se plötzlich nicht mehr da.
Du Lieber Gott, komm doch mal runter und schau Dir die Bescherung selber an,
ich schwör Dir, dass man hier verzweifeln kann.*

Ein Liedtext von Stefan Sulke, Sohn Berliner Juden, geboren im sog. Shanghaier Ghetto (China).

Ich wiederhole die Frage: **Verzweifeln? Wir an Gott - oder Gott an uns?** Moses Wüstenwanderung wird erwähnt. Aber wer möchte 40 Jahre durch ein dürres Land streifen? Was uns damals und jetzt verbindet, ist das „Murren“. Unsere Situation ist auch alles andere als „friedlich“ und auch wir erleben viele Menschen unzufrieden, gar zerstritten.

Zweifellos wäre eine Welt, in der wir uns alle lieben, der Himmel auf Erden. Aber der Versuch, den Himmel auf Erden einzurichten, erzeugt stets die Hölle. - So hat es mal der Philosoph Karl Popper diagnostiziert in diesem prophetisch anmutenden Satz.

Jesaja ist eine Adventsgestalt, auch wenn er zeitlich dem Geschehen weit voraus war, was wir „Weihnachten“ nennen und feiern dürfen. Das Kapitel 63 gehört zum letzten Teil des Buches, das der „3. Jesaja“ genannt wird. Angesichts der der Besatzung im Land, der scheinbaren Ferne und Unsichtbarkeit Gottes wollen sie ermutigen, die Hoffnung auf seine heilvolle Zuwendung nicht aufzugeben. *Besinnt euch auf Gottes erlösende Kraft.* So nennen sie ihn mit einem Namen, der selbst Programm ist: „Unser-Erlöser-seit-uralten-Zeiten - so lautet dein Name“. Kraftvolle prophetische Worte als Trost und Ermutigung?! Wo sie nicht verhallen, bündeln sie Mut und werden zur Kraftquelle, nehmen Gott beim Wort: *Du bist doch der Mächtige und Barmherzige. Nicht auf menschliche Macht wollen wir trauen, uns nicht auf unsere Vergangenheit berufen, sondern uns zu dir, unserem Gott und Vater wenden - zeige dich, lass uns nicht allein, damit wir uns nicht verirren.* Diese Worte stehen gegen alle Miesmacherei und ermüdenden Debatten - auch gegen kirchlichen Reformeifer, wenn er sich nur an Funktionen und Strukturen orientiert statt an der Hoffnung auf das Kommen Gottes in die Welt. *Die prophetischen Worte ziehen den Blick nach oben, zu Gott und seiner heiligen Wohnung, rufen dazu auf, nicht zu vergessen, dass ein Leben im Glauben sich nicht in der Kunst des Machbaren erschöpft.* Deshalb: **Menschen brauchen eine Vision - um Ernst zu machen mit der Erwartung des Gottes- und Menschensohnes - das ist der tiefe Sinn der Adventszeit.** Darum will uns diese Zeit aufatmen lassen, Räume öffnen, sie erinnert uns an die große Verheißung des Gelingens und des Heils, unter der unser Leben steht. Die Frage ist erlaubt: Das eindrückliche Bild von dem Gott, der den Himmel zerreißt, die Berge zum Zittern bringt und zur Besinnung ruft - ist es nicht eine allzu simple Lösung für schwierige Probleme, mit denen wir uns herumschlagen müssen? Da ist der Kampf gegen

fast unsichtbare Gegner, wobei - einerseits große Erfolge in der Forschung erzielt werden konnten - andererseits es schwer ist, diese bei allen umzusetzen. So hat das, was man mit „Egoismus“ meint, verschiedene Seiten. Individualismus ohne Verantwortung ist Egoismus. Wir dürfen auf unsere Bedürfnisse - achten, aber beachten sollen wir auch, was nebenan passiert. *Manntje, Manntje, Timpe Te, Buttje, Buttje inne See, myne Fru de Ilsebill will nich so, as ik wol will.* Der Fischer und seine Frau (aus der Sammlung der Gebrüder Grimm): Da sitzt ein Paar in einer armseligen Hütte. Ein gefangener und freigelassener Butt kann Wünsche erfüllen. Besseres Häuschen, dann gar ein Schloss. In ihren Wünschen steigert sich die Frau und will König, Kaiser, Papst sein. Der Mann bekommt richtig Angst, gegen seinen Willen gibt er die Wünsche weiter. Der Himmel verdunkelt sich. Als sie gar Gott sein will, ist jedes Maß überschritten. Sie sitzt wieder am Anfang in ihrer kleinen armseligen Hütte. - Die Botschaft der Märchen, das sind keine überholten Geschichten, im Gegenteil: *Ich bring Euch gute neue Mär* - Kinder und Erwachsene brauchen sie wie die gute Nachricht, eine frohe Botschaft („eu-angelion“).

Wer auf Gott vertraut, wie er uns durch Jesus Christus nahe gekommen ist, wird nicht auf Allmachtsphantasien vertrauen. Er weiß um seine Begrenztheit, seinen Platz und seinen Wirkungsort. Er ist demütig und damit mutig genug, Gottes Wort zu hören, versuchen zu verstehen, es zu leben, d.h. mitmenschlich zu leben. Er wird nicht sein „Ego“ zum Maßstab seines Tuns machen, sondern hören, im aufrechten Gang, sich finden und zum anderen finden. Das ist manchmal kein grader und schneller, sondern ein steiniger Weg. - Gott hat die uns verschlossene Lebenswelt ein Stück weit geöffnet. In Jesus Christus ist Gott heruntergekommen vom Himmel auf die Erde. Wo Menschen seinen Ruf hören, finden sie ihn und begegnen einander. So kann es schon jetzt und hier zu einer himmlischen Begegnung kommen. **Warten heißt nicht „Nichtstun“. Denn wer in dieser Erwartung lebt, lebt Advent.** Amen.